

„Aber,“ hub Gustav an, „ich denke, das soll eine lustige Geschichte sein; die ist doch nicht lustig!“

„Und,“ setzte Julie hinzu, „traurig ist sie auch nicht; — und das ist mir eben lieb.“

„Oh, nur Geduld!“ antwortete Ludwig; „es kommt gleich recht traurig, und auch wieder lustig. — Einmal sind Emmy und Emmerich im Garten. Emmy hat Bärbel im Mantel; Emmerich jagt sich mit Musti, dem großen, weißen Spitzer des Vaters.“

„Durch den Garten fließt ein kleiner Bach, der an einigen Stellen ziemlich tief war, und an einer der tiefsten Stellen ging eine Brücke über den Bach. Emmy ging mit Bärbel im Mantel auf die Brücke. Die Sonne schien aufs Wasser, und die kleinen Fischechen spielten darin und jagten sich hin und her.“

„Sieh, liebe Bärbel! sieh die Fischechen! die kleinen niedlichen Fischechen! sieh, wie sie spielen! — Und guck einmal! dort sitzt der Hüpfesfrosch am Ufer, und lauert, ob er nicht eine Fliege oder eine Libelle oder eine Mücke fangen kann. — Sieh, da schnappt er! Jetzt hat er sie weg. Und sieh die schönen blauen Blümchen, die dort unten am Bache stehen! Das sind Bergißmeinnicht! Möchtest du gern ein blaues Blümchen? Ich holte dir gern eins; aber ich kann nur nicht hin! Ich mache mir die Füße naß, und das Wasser ist so tief, sonst holte ich dir eins, und du könntest daran riechen. — Aber sie riechen auch nicht.“

„So plaudert Emmy mit Bärbel, und hält sie weit über das Brückengeländer hinaus, damit sie alles genau sehen könne. — „Emmy!“ ruft Emmerich, der am Ufer des Baches mit Musti herumjagt, „Emmy! nimm dich in acht! du läßt dein Kind gewiß ins Wasser fallen — dann kann es ertrinken.“ — Aber Emmy lacht nur zu des Bruders Warnungen, und hält Bärbel noch weiter über das Brückengeländer hinaus. — „Nicht wahr, Bärbel,“ sagt sie; „ich laß dich nicht fallen? Nein! nein! besieh dir nur alles. Ich halte dich fest.“

„Emmy sagt das wohl, aber sie sieht nicht auf Bärbel. Sie sieht auf den Bruder Emmerich, der sich immer noch mit Musti herumhekt. Jetzt stürzt der Bruder, und bleibt an der Erde liegen. Emmy siehts und schreit laut auf vor Schrecken, und indem sie schreit und erschrickt, vergißt sie ihr Kind. Bärbel fällt aus dem Mantel und stürzt ins Wasser.“

„Ach, Emmerich! Emmerich! ach, meine arme Bärbel! meine arme Bärbel!“ jammert Emmy laut. Sie weiß nicht, soll sie dem Bruder zu Hilfe eilen, oder soll sie über Bärbel schreien? Sie will erst zum Bruder, der aber aufspringt, ehe sie zu ihm kommt, und vergnügt sagt: „Es war nichts, Emmy! Ich habe keinen Schaden genommen!“

„O, das ist gut!“ spricht Emmy; „ich war recht erschrocken! Aber meine arme Bärbel! vor Schrecken hab ich sie fallen lassen! O, sie wird ertrinken; — sie wird fortschwimmen! — O, Emmerich! wenn ich sie retten könnte!“

„Oh! oh!“ jammerte auch Emmerich nun. „Das arme Kind hast du ins Wasser stürzen lassen! Ich hole es dir wieder!“

„Emmerich will ins Wasser hinab, er will Bärbel holen; aber die Schwester hielt ihn ängstlich am Rock. „Nein,“ sagte sie, „nein! das Wasser ist so tief! ich lasse dich nicht.“

„O, laß mich nur, laß mich,“ rief Emmerich. „Bärbel ertrinkt sonst.“ Aber Emmy wollte den Bruder nicht lassen. „Aber,“ sagte Julie jetzt, „indessen ist ja das arme Mädchen ertrunken?“ — „Nein,“ antwortete Ludwig, „ertrunken ist es nicht. Es schwamm zum Glück auf dem Wasser.“ — „Es schwamm? — es schwamm oben auf? es sank nicht unter?“ rief Julie. — „Nein! es sank nicht unter,“ antwortete Ludwig. — „Aber jetzt schrie es doch?“ fragte Gustav. „Nicht wahr, jetzt schrie es recht kläglich?“ — „Nein, gar nicht,“ jagte Ludwig; „keinen Laut gab es von sich! keinen Schrei! Es lag still und geduldig da; es schwamm auf dem Rücken, und sah Emmy lächelnd, wie immer, mit großen Augen an.“ — „Was? mit großen Augen? lächelnd